

## Leseprobe



Papst Franziskus

### **Freude der Liebe**

Das apostolische Schreiben für die Familien

ca. 288 Seiten, 11 x 19 cm, gebunden

**ISBN 9783746246802**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2016

Papst  
Franziskus

# Freude der Liebe

Das apostolische Schreiben  
für die Familien

**benno**

## INHALT

Die Freude der Liebe	7
Erstes Kapitel Im Licht des Wortes	12
Zweites Kapitel Die Wirklichkeit und die Herausforderungen der Familie	28
Drittes Kapitel Auf Jesus schauen – Die Berufung der Familie	54
Viertes Kapitel Die Liebe in der Ehe	76
Fünftes Kapitel Die Liebe, die fruchtbar wird	133
Sechstes Kapitel Einige pastorale Perspektiven	160
Siebentes Kapitel Die Erziehung der Kinder stärken	209
Achstes Kapitel Die Zerbrechlichkeit begleiten, unterscheiden und eingliedern	234
Neuntes Kapitel Spiritualität in der Ehe und Familie	258
Gebet zur Heiligen Familie	269
Inhaltsverzeichnis	270

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet unter:  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch  
in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen  
und Aktionen. Einfach anmelden unter  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4680-2  
© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Alle Texte: © Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano  
Umschlaggestaltung: BIRQ DESIGN, Leipzig  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

NACHSYNODALES APOSTOLISCHES  
SCHREIBEN  
*AMORIS LÆTITIA*  
DES HEILIGEN VATERS  
PAPST FRANZISKUS  
AN DIE BISCHÖFE  
AN DIE PRIESTER UND DIAKONE  
AN DIE PERSONEN GEWEIHTEN LEBENS  
AN DIE CHRISTLICHEN EHELEUTE  
UND AN ALLE CHRISTGLÄUBIGEN LAIEN

1. DIE FREUDE DER LIEBE, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche. So haben die Synodenväter darauf hingewiesen, dass trotz der vielen Anzeichen einer Krise der Ehe »vor allem unter den Jugendlichen der Wunsch nach einer Familie lebendig [bleibt]. Dies bestärkt die Kirche«<sup>1</sup>. Als Antwort auf diese Sehnsucht ist »die christliche Verkündigung über die Familie [...] wirklich eine frohe Botschaft«<sup>2</sup>.

2. Der synodale Weg hat ermöglicht, die Situation der Familien in der heutigen Welt offen darzulegen, unseren Blick zu weiten und uns die Bedeutung der Ehe und der Familie neu bewusst zu machen. Zugleich machte uns die Vielschichtigkeit der angesprochenen Themen die Notwendigkeit deutlich, einige doktrinelles, moralische, spirituelle und pastorale Fragen unbefangen weiter zu vertiefen. Die Reflexion der Hirten und Theologen wird uns, wenn sie kirchentreu, ehrlich, realistisch und kreativ ist, zu größerer Klarheit verhelfen. Die Debatten, wie sie in den Medien oder in Veröffentlichungen und auch unter kirchlichen Amtsträgern geführt werden, reichen von einem ungezügelt Verlangen, ohne ausreichende Reflexion oder Begründung alles zu verändern, bis zu der Einstellung, alles durch die Anwendung genereller Regelungen oder durch die Herleitung übertrie-

---

<sup>1</sup> III. AUSSERORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE, *Relatio Synodi* (18. Oktober 2014), 2.

<sup>2</sup> XIV. ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 3.

bener Schlussfolgerungen aus einigen theologischen Überlegungen lösen zu wollen.

3. Indem ich daran erinnere, dass die Zeit mehr wert ist als der Raum, möchte ich erneut darauf hinweisen, dass nicht alle doktrinen, moralischen oder pastoralen Diskussionen durch ein lehramtliches Eingreifen entschieden werden müssen. Selbstverständlich ist in der Kirche eine Einheit der Lehre und der Praxis notwendig; das ist aber kein Hindernis dafür, dass verschiedene Interpretationen einiger Aspekte der Lehre oder einiger Schlussfolgerungen, die aus ihr gezogen werden, weiterbestehen. Dies wird so lange geschehen, bis der Geist uns in die ganze Wahrheit führt (vgl. *Joh 16,13*), das heißt bis er uns vollkommen in das Geheimnis Christi einführt und wir alles mit seinem Blick sehen können. Außerdem können in jedem Land oder jeder Region besser inkulturierte Lösungen gesucht werden, welche die örtlichen Traditionen und Herausforderungen berücksichtigen. Denn »die Kulturen [sind] untereinander sehr verschieden, und jeder allgemeine Grundsatz [...] muss inkulturiert werden, wenn er beachtet und angewendet werden soll«<sup>3</sup>.

4. Auf jeden Fall muss ich sagen, dass der synodale

---

<sup>3</sup> *Ansprache zum Abschluss der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode* (24. Oktober 2015): *L'Osservatore Romano* (dt.) Jg. 45, Nr. 44 (30. Oktober 2015), S. 1. Vgl. PÄPSTLICHE BIBELKOMMISSION, *Fede e cultura alla luce della Bibbia. Atti della Sessione plenaria 1979 della Pontificia Commissione Biblica (Glaube und Kultur im Licht der Bibel. Akten der Plenarsitzung 1979)*, Turin 1981; ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Past. Konst. *Gaudium et spes* über die Kirche in der Welt von heute, 44; JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Redemptoris missio* (7. Dezember 1990), 52: *AAS* 83 (1991), S. 300; Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* (24. November 2013), 69. 117: *AAS* 105 (2013), S. 1049.1068-1069.

Weg sehr Schönes enthalten und viel Licht geschenkt hat. Ich danke für viele Beiträge, die mir geholfen haben, die Probleme der Familien der Welt in ihrem ganzen Umfang zu betrachten. Die Gesamtheit der Wortmeldungen der Synodenväter, die ich mit ständiger Aufmerksamkeit angehört habe, ist mir wie ein kostbares, aus vielen berechtigten Besorgnissen und ehrlichen, aufrichtigen Fragen zusammengesetztes Polyeder erschienen. Deshalb habe ich es für angemessen gehalten, ein nachsynodales Apostolisches Schreiben zu verfassen, das Beiträge der beiden jüngsten Synoden über die Familie sammelt, und weitere Erwägungen hinzuzufügen, die die Überlegung, den Dialog oder die pastorale Praxis orientieren können und zugleich den Familien in ihrem Einsatz und ihren Schwierigkeiten Ermutigung und Anregung bieten.

5. Dieses Schreiben gewinnt eine spezielle Bedeutung im Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit. An erster Stelle, weil ich das Schreiben als einen Vorschlag für die christlichen Familien verstehe, der sie anregen soll, die Gaben der Ehe und der Familie zu würdigen und eine starke und uneingeschränkte Liebe zu Werten wie Großherzigkeit, Verbindlichkeit, Treue oder Geduld zu pflegen. An zweiter Stelle, weil es alle ermutigen soll, dort selbst Zeichen der Barmherzigkeit und der Nähe zu sein, wo das Familienleben sich nicht vollkommen verwirklicht oder sich nicht in Frieden und Freude entfaltet.

6. Beim Aufbau des Textes werde ich mit einer von der Heiligen Schrift inspirierten Eröffnung beginnen, die ihm eine angemessene Einstimmung verleiht. Von da ausgehend werde ich die aktuelle Situation der Familien betrachten, um »Bodenhaftung« zu bewahren. Danach werde ich an einige Grundfragen der Lehre der Kirche über Ehe und Familie erinnern, um so zu den beiden zentralen Kapiteln zu führen, die der Liebe gewidmet sind. In der Folge werde ich einige pastorale Wege vorzeichnen, die uns Orientierung geben sollen, um stabile und fruchtbare Familien nach Gottes Plan aufzubauen; in einem weiteren Kapitel werde ich mich mit der Erziehung der Kinder beschäftigen. Danach geht es mir darum, zur Barmherzigkeit und zur pastoralen Unterscheidung einzuladen angesichts von Situationen, die nicht gänzlich dem entsprechen, was der Herr uns aufträgt, und zum Schluss werde ich kurze Leitlinien für eine Spiritualität der Familie entwerfen.

7. Infolge der Reichhaltigkeit dessen, was der synodale Weg in den beiden Jahren der Reflexion einbrachte, spricht dieses Schreiben in unterschiedlicher Darstellungsweise viele und mannigfaltige Themen an. Das erklärt seinen unvermeidlichen Umfang. Darum empfehle ich nicht, es hastig ganz durchzulesen. Sowohl für die Familien als auch für die in der Familienpastoral Tätigen kann es nutzbringender sein, wenn sie es Abschnitt für Abschnitt geduldig vertiefen oder wenn sie darin nach dem suchen, was sie in der jeweiligen konkreten Situation brauchen. Es ist zum Beispiel möglich, dass die Eheleute sich mehr mit dem vierten und fünften Kapitel identifizieren,

dass die pastoralen Mitarbeiter ein besonderes Interesse am sechsten Kapitel haben und dass alle sich am meisten durch das achte Kapitel angesprochen fühlen. Ich hoffe, dass jeder sich durch die Lektüre angeregt fühlt, das Leben der Familien liebevoll zu hüten, denn sie »sind nicht ein Problem, sie sind in erster Linie eine Chance«<sup>4</sup>.

---

<sup>4</sup> *Ansprache bei der Begegnung mit den Familien in Santiago de Cuba* (22. September 2015): *L'Observatore Romano* (dt.) Jg. 45, Nr. 40 (2. Oktober 2015), S. 8.

ERSTES KAPITEL  
IM LICHT DES WORTES

8. Die Bibel ist bevölkert mit Familien, mit Generationen, sie ist voller Geschichten der Liebe wie auch der Familienkrisen, und das von der ersten Seite an, wo die Familie von Adam und Eva auftritt mit ihrer Last der Gewalt, aber auch mit der Kraft des Lebens, das weitergeht (vgl. *Gen* 4), bis zur letzten Seite, wo die Hochzeit der Braut und des Lammes erscheint (vgl. *Offb* 21,2.9). Die beiden Häuser, die Jesus beschreibt und die auf Fels oder auf Sand gebaut sind (vgl. *Mt* 7,24-27), sind ein symbolischer Ausdruck vieler familiärer Situationen, die durch die persönliche Freiheit ihrer Mitglieder geschaffen werden, denn – wie der Dichter schrieb – »jedes Haus ist ein Leuchter«<sup>5</sup>. Treten wir nun in eines dieser Häuser ein, geführt vom Psalmisten durch einen Gesang, der noch heute sowohl in der jüdischen als auch in der christlichen Liturgie der Trauung erklingt:

»Wohl dem Mann,  
der den Herrn fürchtet und ehrt  
und der auf seinen Wegen geht!  
Was deine Hände erwarben, kannst du genießen;  
wohl dir, es wird dir gut ergehn.  
Wie ein fruchtbarer Weinstock ist deine Frau  
drinnen in deinem Haus.  
Wie junge Ölbäume sind deine Kinder  
rings um deinen Tisch.

<sup>5</sup> JORGE LUIS BORGES, *Calle desconocida*, in *Fervor de Buenos Aires*, Buenos Aires 2011, S. 23.

So wird der Mann gesegnet,  
der den Herrn fürchtet und ehrt.  
Es segne dich der Herr vom Zion her.  
Du sollst dein Leben lang das Glück Jerusalems  
schauen  
und die Kinder deiner Kinder sehn.  
Frieden über Israel!« (*Ps* 128,1-6)

DU UND DEINE FRAU

9. Überschreiten wir also die Schwelle dieses heitergelassenen Heimes mit seiner Familie, die in festlicher Tafelrunde vereint ist. Im Mittelpunkt begegnen wir dem Paar von Vater und Mutter mit seiner ganzen Geschichte der Liebe. In ihnen verwirklicht sich jenes ursprüngliche Vorhaben, das Christus selbst mit Nachdruck ins Gedächtnis ruft: »Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat?« (*Mt* 19,4). Und es wird die Anweisung aus dem Buch Genesis aufgegriffen: »Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden *ein* Fleisch« (2,24).

10. Die großartigen beiden ersten Kapitel des Buches Genesis bieten uns die Darstellung des menschlichen Paares in seiner grundlegenden Wirklichkeit. In diesem Anfangstext der Bibel scheinen einige entscheidende Feststellungen auf. Die erste, die von Jesus zusammenfassend zitiert wird, besagt: »Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie« (*Gen*

1,27). Überraschenderweise wird dem »Abbild Gottes« als erläuternde Parallele ausgerechnet das Paar »Mann und Frau« zugeordnet. Bedeutet das etwa, dass Gott selber geschlechtlich ist oder dass ihn eine göttliche Gefährtin begleitet, wie einige antike Religionen glaubten? Natürlich nicht, denn wir wissen, mit welcher Klarheit die Bibel diese unter den Kanaanäern im Heiligen Land verbreitete Glaubensvorstellung als götzendienerrisch zurückwies. Die Transzendenz Gottes bleibt gewahrt; da er jedoch zugleich der Schöpfer ist, ist die Fruchtbarkeit des menschlichen Paares ein lebendiges und wirkungsvolles »Abbild«, ein sichtbares Zeichen des Schöpfungsaktes.

11. Das liebende Paar, das Leben zeugt, ist das wahre, lebende »Bildnis« (nicht jenes aus Stein und Gold, das der Dekalog verbietet), das imstande ist, den Gott, der Schöpfer und Erlöser ist, darzustellen. Daher wird die fruchtbare Liebe das Symbol der inneren Wirklichkeiten Gottes (vgl. *Gen* 1,28; 9,7; 17,2-5.16; 28,3; 35,11; 48,3-4). Darauf ist es zurückzuführen, dass die Erzählung der Genesis nach der sogenannten »priesterschriftlichen Überlieferung« von verschiedenen Geschlechterfolgen durchzogen ist (vgl. 4,17-22.25-26; 5; 10; 11,10-32; 25,1-4.12-17.19-26; 36), denn die Zeugungsfähigkeit des menschlichen Paares ist der Weg, auf dem sich die Heilsgeschichte entwickelt. In diesem Licht wird die fruchtbare Beziehung des Paares ein Bild, um das Geheimnis Gottes zu entdecken und zu beschreiben, das grundlegend ist in der christlichen Sicht der Dreifaltigkeit, die in Gott den Vater, den Sohn und den Geist der Liebe betrachtet. Der dreieinige Gott ist Gemeinschaft der

Liebe, und die Familie ist sein lebendiger Abglanz. Die Worte des heiligen Johannes Paul II. schenken uns Klärung. Er sagte, »unser Gott sei in seinem tiefsten Geheimnis nicht Einsamkeit, sondern Familie, weil er in sich selber Vaterschaft, Sohnschaft und Liebe, die das Wesentliche der Familie ist, darstellt. Diese Liebe innerhalb der Familie Gottes ist der Heilige Geist.«<sup>6</sup> Die Familie ist also dem göttlichen Wesen selbst nicht fremd.<sup>7</sup> Dieser trinitarische Aspekt des Paares wird in der paulinischen Theologie neu dargestellt, wenn der Apostel es mit dem »Geheimnis« der Bindung zwischen Christus und der Kirche in Beziehung bringt (vgl. *Eph* 5,21-33).

12. Doch Jesus verweist uns in seiner Reflexion über die Ehe noch auf einen anderen Abschnitt aus dem Buch Genesis, auf das zweite Kapitel, wo ein wunderbares Bild des Paares mit leuchtenden Einzelheiten erscheint. Wir wählen nur zwei davon aus. Die erste ist die Unruhe des Mannes, der nach einer »Hilfe« sucht, »die ihm entspricht« (vgl. Verse 18.20), die fähig ist, die Einsamkeit aufzulösen, die ihn umtreibt und die durch die Nähe der Tiere und der gesamten Schöpfung nicht gemildert wird. Der originale hebräische Ausdruck verweist uns auf eine direkte, gleichsam »frontale« Beziehung – Auge in Auge – in einem auch wortlosen Dialog, denn in der Liebe sind die Momente des Schweigens gewöhnlich beredter als die Worte. Es ist die Begegnung mit einem Gesicht,

---

<sup>6</sup> *Homilie in der Eucharistiefeyer in Puebla de los Angeles* (28. Januar 1979), 2; *L'Osservatore Romano* (dt.) Jg. 9, Nr. 6 (9. Februar 1979), S. 9; *AAS* 76 (1979), S. 184.

<sup>7</sup> Vgl. *ebd.*



## NEUNTES KAPITEL SPIRITUALITÄT IN EHE UND FAMILIE

313. Die Liebe nimmt verschiedene Formen an, entsprechend dem Lebensstand, zu dem jeder Einzelne berufen ist. Schon vor einigen Jahrzehnten, als das Zweite Vatikanische Konzil sich auf das Laienapostolat bezog, hob es die Spiritualität hervor, die aus dem Familienleben entspringt. Es betonte, dass das geistliche Leben der Laien auch »vom Stand der Ehe und der Familie [...] her ein besonderes Gepräge annehmen [muss]«<sup>367</sup> und dass die familiären Sorgen nicht etwas sein dürfen, das »außerhalb des Bereiches ihres geistlichen Lebens« steht.<sup>368</sup> Es lohnt sich also, dass wir kurz innehalten, um einige grundlegende Züge dieser besonderen Spiritualität zu beschreiben, die sich in der Dynamik der Beziehungen des Familienlebens entwickelt.

### SPIRITUALITÄT DER ÜBERNATÜRLICHEN GEMEINSCHAFT

314. Immer haben wir von der göttlichen Einwohnung im Herzen eines Menschen gesprochen, der in der Gnade lebt. Heute können wir auch sagen, dass die Dreifaltigkeit im Tempel der ehelichen Gemeinschaft gegenwärtig ist. So wie sie im Lobpreis des Volkes wohnt (vgl. *Ps* 22,4), lebt sie zuinnerst in der ehelichen Liebe, die sie verherrlicht. Die Gegenwart des Herrn wohnt in der realen, kon-

<sup>367</sup> Dekret *Apostolicam actuositatem* über das Laienapostolat, 4.

<sup>368</sup> *Ebd.*

kreten Familie mit all ihren Leiden, ihren Kämpfen, ihren Freuden und ihrem täglichen Ringen. Wenn man in der Familie lebt, ist es schwierig zu heucheln und zu lügen; wir können keine Maske aufsetzen. Wenn die Liebe diese Echtheit beseelt, dann herrscht der Herr dort mit seiner Freude und seinem Frieden. Die Spiritualität der familiären Liebe besteht aus Tausenden von realen und konkreten Gesten. In dieser Mannigfaltigkeit von Gaben und Begegnungen, die das innige Miteinander reifen lassen, hat Gott seine Wohnung. Diese Hingabe ist es, die »Menschliches und Göttliches in sich eint«<sup>369</sup>, denn sie ist erfüllt von der Liebe Gottes. Letztlich ist die eheliche Spiritualität eine Spiritualität der innigen Verbindung, in der die göttliche Liebe wohnt.

316. Eine gut gelebte Gemeinschaft in der Familie ist ein echter Weg der Heiligung im gewöhnlichen Leben wie auch des mystischen Wachstums, ein Mittel zur innigen Vereinigung mit Gott. Denn die geschwisterlichen und gemeinschaftlichen Anforderungen des Lebens in der Familie sind eine Gelegenheit, das Herz immer mehr zu öffnen, und das ermöglicht eine immer vollkommeneren Begegnung mit dem Herrn. Das Wort Gottes sagt: »Wer aber seinen Bruder hasst, ist in der Finsternis« (*1 Joh* 2,11), »bleibt im Tod« (*1 Joh* 3,14) und »hat Gott nicht erkannt« (*1 Joh* 4,8). Mein Vorgänger Benedikt XVI. hat betont, dass »die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind macht«<sup>370</sup> und

<sup>369</sup> ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Past. Konst. *Gaudium et spes* über die Kirche in der Welt von heute, 49.

<sup>370</sup> Enzyklika *Deus caritas est* (25. Dezember 2005), 16: *AAS* 98 (2006), S. 230.

dass die Liebe letztlich das einzige Licht ist, »das eine dunkle Welt immer wieder erhellt«<sup>371</sup>. Nur »wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet« (1 Job 4,12). Da »der Mensch [...] eine eingeborene, seiner Struktur eingegebene soziale Dimension [besitzt]«<sup>372</sup> und »die soziale Dimension des Menschen [...] ihren ersten und ursprünglichen Ausdruck im Ehepaar und in der Familie [findet]«<sup>373</sup>, nimmt die Spiritualität im familiären Miteinander Fleisch und Blut an. Wer also ein tiefes Verlangen nach Spiritualität hat, soll nicht meinen, die Familie halte ihn von einem Wachstum im Leben des Geistes fern; sie ist vielmehr ein Weg, den der Herr verwendet, um ihn auf die Gipfel der mystischen Vereinigung zu führen.

#### VEREINT IM GEBET IM LICHT DES OSTERGHEIMNISSES

317. Wenn es der Familie gelingt, sich auf Christus zu konzentrieren, eint und erleuchtet er das gesamte Familienleben. Die Schmerzen und die Ängste erlebt man in der Gemeinschaft mit dem Kreuz des Herrn, und seine Umarmung ermöglicht, die schlimmsten Momente zu ertragen. In den bitteren Tagen der Familie gibt es eine Vereinigung mit dem verlassenen Jesus, die einen Bruch verhindern kann. So erreichen es die Familien nach und nach, »mit der Gnade des Heiligen Geistes durch das Eheleben ihre Heiligkeit

<sup>371</sup> *Ebd.*, 39: AAS 98 (2006), S. 250.

<sup>372</sup> JOHANNES PAUL II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici* (30. Dezember 1988), 40: AAS 81 (1989), S. 468.

<sup>373</sup> *Ebd.*

zu verwirklichen, auch dadurch, dass sie am Geheimnis des Kreuzes Christi teilhaben, das Schwierigkeiten und Leiden in ein Opfer der Liebe verwandelt«<sup>374</sup>. Andererseits werden die Momente der Freude, der Erholung oder des Festes und auch die Sexualität als eine Teilhabe an der Fülle des Lebens in seiner Auferstehung erlebt. Die Eheleute bilden mit verschiedenen täglichen Gesten jenen »göttliche[n] Ort [...], an dem die mystische Gegenwart des auferstandenen Herrn erfahren werden kann«<sup>375</sup>.

318. Das Gebet in der Familie ist ein bevorzugtes Mittel, um diesen Osterglauben auszudrücken und zu stärken.<sup>376</sup> Man kann jeden Tag ein paar Minuten finden, um gemeinsam vor dem lebendigen Herrn zu stehen, ihm die Dinge zu sagen, die Sorge bereiten, zu bitten um das, was die Familie braucht, zu beten für jemanden, der einen schwierigen Moment durchmacht, von Gott die Hilfe zu erbitten, um lieben zu können, ihm zu danken für das Leben und die guten Dinge und von der Jungfrau Maria den Schutz unter ihrem mütterlichen Mantel zu erfliehen. Mit einfachen Worten. So kann dieser Moment des Gebetes für die Familie sehr viel Gutes bewirken. Die verschiedenen Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit sind für viele Familien ein Schatz der Spiritualität. Der gemeinsame Weg des Gebetes erreicht seinen Höhepunkt in der gemeinsamen Teilnahme an der Eucharistie, besonders inmitten der Sonntags-

<sup>374</sup> *Relatio finalis* 2015, 87.

<sup>375</sup> JOHANNES PAUL II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 42: AAS 88 (1996), S. 416.

<sup>376</sup> Vgl. *Relatio finalis*, 2015, 87.

ruhe. Jesus klopft an die Tür der Familie, um mit ihr das eucharistische Mahl zu halten (vgl. *Offb* 3,20). Dort können die Eheleute immer neu den österlichen Bund besiegeln, der sie vereint hat und der den Bund widerspiegelt, den Gott mit der Menschheit am Kreuz besiegelte.<sup>377</sup> Die Eucharistie ist das Sakrament des Neuen Bundes, wo die Erlösungstat Christi vergegenwärtigt wird (vgl. *Lk* 22,20). So gewahrt man die innigen Verbindungen, die zwischen dem Eheleben und der Eucharistie bestehen.<sup>378</sup> Die Nahrung der Eucharistie ist Kraft und Anreiz, den Ehebund jeden Tag als »Hauskirche«<sup>379</sup> zu leben.

#### SPIRITUALITÄT DER AUSSCHLIESSLICHEN, ABER NICHT BESITZERGREIFENDEN LIEBE

319. In der Ehe lebt man auch den Sinn dessen, nur einem einzigen Menschen ganz zu gehören. Die Eheleute nehmen die Herausforderung an und haben den Herzenswunsch, gemeinsam alt zu werden und ihre Kräfte einzusetzen, und so spiegeln sie die Treue Gottes wider. Dieser feste Entschluss, der einen Lebensstil kennzeichnet, ist eine »dem ehelichen Liebesbund innewohnende Notwendigkeit«<sup>380</sup>, denn

<sup>377</sup> Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* (22. November 1981), 57: *AAS* 74 (1982), S. 150.

<sup>378</sup> Vergessen wir nicht, dass der Bund Gottes mit seinem Volk wie ein Eheversprechen ausgedrückt wird (vgl. *Ez* 16,8.60; *Jes* 62,5; *Hos* 2,21-22) und der Neue Bund sich ebenfalls wie eine Ehe darstellt (vgl. *Offb* 19,7; 21,2; *Eph* 5,25).

<sup>379</sup> ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dogm. Konst. *Lumen gentium* über die Kirche, 11.

<sup>380</sup> JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* (22. November 1981), 11: *AAS* 74 (1982), S. 93.

»wer sich nicht entscheidet, für immer zu lieben, für den ist es schwierig, auch nur einen Tag wirklich lieben zu können«<sup>381</sup>. Doch das hätte keinen geistlichen Sinn, wenn es sich nur um ein mit Resignation gelebtes Gesetz handelte. Es ist eine Zugehörigkeit des Herzens, dort, wo nur Gott es sieht (vgl. *Mt* 5,28). Jeden Morgen beim Aufstehen fasst man vor Gott erneut diesen Entschluss zur Treue, was im Laufe des Tages auch immer kommen mag. Und beim Schlafengehen hofft jeder, wieder aufzuwachen, um dieses Abenteuer fortzusetzen im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn. So ist jeder Ehepartner für den anderen Zeichen und Werkzeug der Nähe des Herrn, der uns nicht alleine lässt: »Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt« (*Mt* 28,20).

320. Es gibt einen Punkt, an dem die Liebe des Paares seine größte Befreiung erlangt und zu einem Raum heilsamer Autonomie wird: wenn jeder entdeckt, dass der andere nicht sein Eigentum ist, sondern einen viel bedeutenderen Besitzer hat, nämlich seinen einzigen Herrn. Niemand anderes kann beanspruchen, Besitz zu ergreifen vom innersten und geheimsten persönlichen Bereich des geliebten Menschen, und nur er kann das Zentrum seines Lebens einnehmen. Zugleich bewirkt der Grundsatz eines geistlichen Realismus, dass der Ehepartner nicht mehr den Anspruch erhebt, dass der andere seine Bedürfnisse vollkommen befriedigt. Es ist notwendig, dass der geistliche Weg jedes Einzelnen ihm hilft – wie Dietrich

<sup>381</sup> DERS., *Homilie in der Eucharistiefeier für die Familien in Córdoba*, Argentinien (8. April 1987), 4: *L'Osservatore Romano* (dt.) Jg. 17, Nr. 26 (26. Juni 1987), S. 11.

Bonhoeffer es gut ausdrückte – eine gewisse »Enttäuschung«<sup>382</sup> über den anderen zu erfahren, es aufzugeben, von diesem Menschen das zu erwarten, was allein der Liebe Gottes eigen ist. Das erfordert einen inneren Verzicht. Der ausschließliche Raum, den jeder der Ehepartner seinem einsamen Umgang mit Gott vorbehält, erlaubt nicht nur, die Verwundungen des Zusammenlebens zu heilen, sondern ermöglicht auch, in der Liebe Gottes den Sinn des eigenen Lebens zu finden. Wir müssen jeden Tag das Handeln des Heiligen Geistes erleben, damit diese innere Freiheit möglich ist.

#### SPIRITUALITÄT DER FÜRSORGE, DES TROSTES UND DES ANSPORNS

321. »Die christlichen Eheleute sind füreinander, für ihre Kinder und die übrigen Familienangehörigen Mitarbeiter der Gnade und Zeugen des Glaubens.«<sup>383</sup> Gott beruft sie zur Zeugung und zur Fürsorge. Eben deshalb war die Familie »schon immer das nächstgelegene ›Krankenhaus‹«<sup>384</sup>. Pflegen wir einander, stützen wir einander, spornen wir uns gegenseitig an, und leben wir all das als Teil unserer familiären Spiritualität. Das Leben als Paar ist eine Teilhabe am fruchtbaren Werk Gottes, und jeder ist für den anderen eine ständige Provokation des Heiligen Geistes. Die Liebe Gottes drückt sich

<sup>382</sup> Vgl. *Gemeinsames Leben*, München 1973<sup>14</sup>, S. 18.

<sup>383</sup> ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dekret *Apostolicam actuositatem* über das Laienapostolat, 11.

<sup>384</sup> *Generalaudienz* (10. Juni 2015): *L'Osservatore Romano* (dt.) Jg. 45, Nr. 25 (19. Juni 2015), S. 2.

»auch in den persönlichen Worten aus [...], mit denen Mann und Frau einander ihre eheliche Liebe konkret kundtun«<sup>385</sup>. So sind die beiden füreinander Widerschein der göttlichen Liebe, die mit dem Wort, dem Blick, der Hilfe, der Liebkosung und der Umarmung tröstet. Darum ist »der Wunsch, eine Familie zu gründen [...], der Entschluss, ein Teil von Gottes Traum zu sein, der Entschluss, mit ihm zu träumen, der Entschluss, mit ihm aufzubauen, der Entschluss, sich gemeinsam mit ihm in dieses Abenteuer zu stürzen, eine Welt aufzubauen, wo keiner sich allein fühlt«<sup>386</sup>.

322. Das ganze Leben der Familie ist ein barmherziges »Weiden und Hüten«. Behutsam malt und schreibt jeder in das Leben des anderen ein: »Unser Empfehlungsschreiben seid ihr; es ist eingeschrieben in unser Herz [...] geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes« (2 Kor 3,2-3). Jeder ist ein »Menschenfischer« (vgl. Lk 5,10), der im Namen Jesu »die Netze auswirft« (vgl. Lk 5,5) nach den anderen, oder ein Bauer, der das frische Erdreich seiner Lieben bearbeitet und das Beste aus ihnen herausholt. Die eheliche Fruchtbarkeit bedeutet auch zu fördern, denn »jemanden zu lieben heißt, etwas Unbestimmbares und Unvorhersehbares von ihm zu erwarten; und es bedeutet zugleich, ihm auf irgendeine Weise zu dem Mittel zu verhelfen, um dieser Erwar-

<sup>385</sup> JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* (22. November 1981), 12: *AAS* 74 (1982), S. 93.

<sup>386</sup> *Ansprache beim Fest der Familien mit Gebetswache in Philadelphia* (26. September 2015): *L'Osservatore Romano* (dt.) Jg. 45, Nr. 41 (9. Oktober 2015), S. 11.

tung entsprechen zu können«<sup>387</sup>. Das ist ein Gottesdienst, denn Gott ist es, der viele gute Dinge in uns aussäte, in der Hoffnung, dass wir sie wachsen lassen.

223. Es ist eine tiefe geistliche Erfahrung, jeden geliebten Menschen mit den Augen Gottes zu betrachten und in ihm Christus zu erkennen. Das erfordert eine gegenleistungsfreie Bereitschaft, die erlaubt, seine Würde zu schätzen. Man kann dem anderen gegenüber vollkommen gegenwärtig sein, wenn man sich ihm »einfach so« voll und ganz widmet und alles andere ringsum vergisst. Der geliebte Mensch verdient die ganze Aufmerksamkeit. Jesus war dafür ein Vorbild, denn wenn jemand auf ihn zukam, um mit ihm zu sprechen, nahm er ihn in den Blick und schaute ihn mit Liebe an (vgl. *Mk* 10,21). Niemand fühlte sich in seiner Gegenwart außer Acht gelassen, weil seine Worte und seine Gesten ein Ausdruck dieser Frage waren: »Was soll ich dir tun?« (*Mk* 10,51). Das wird mitten im alltäglichen Leben der Familie gelebt. Dort erinnern wir uns, dass dieser Mensch, der mit uns lebt, all das verdient, denn er besitzt eine unendliche Würde, da er Objekt der unermesslichen Liebe des himmlischen Vaters ist. So keimt die Zärtlichkeit auf, die fähig ist, »im anderen die Freude hervorgerufen, sich geliebt zu fühlen. Sie drückt sich in besonderer Weise darin aus, sich den Grenzen des anderen mit vorzüglicher Achtsamkeit zuzuwenden, besonders dann, wenn diese Begrenzungen offensichtlich hervortreten.«<sup>388</sup>

<sup>387</sup> GABRIEL MARCEL, *Homo viator: prolégomènes à une métaphysique de l'espérance*, Paris 1944, S. 63.

<sup>388</sup> *Relatio finalis* 2015, 88.

324. Unter dem Antrieb des Heiligen Geistes nimmt die Kernfamilie das Leben nicht nur an, indem sie es im eigenen Schoß zeugt, sondern auch indem sie sich öffnet, aus sich herausgeht, um ihr Gut unter den anderen zu verbreiten, um für sie zu sorgen und ihr Glück zu suchen. Diese Öffnung kommt besonders in der Gastfreundschaft zum Ausdruck,<sup>389</sup> zu der das Wort Gottes in verlockender Weise ermutigt: »Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt« (*Hebr* 13,2). Wenn die Familie die anderen aufnimmt und zu ihnen hinausgeht, besonders zu den Armen und Verlassenen, dann ist sie »Symbol und Zeugin für die [...] Mutterschaft der Kirche, an der sie aktiv teilnimmt«<sup>390</sup>. Die soziale Liebe, ein Abglanz der Dreifaltigkeit, ist in Wirklichkeit das, was den geistlichen Sinngehalt der Familie und ihre Mission außerhalb ihrer selbst zusammenschließt, denn sie lässt das *Kerygma* mit allen seinen auf die Gemeinschaft bezogenen Anforderungen gegenwärtig werden. Die Familie lebt ihre besondere Spiritualität, indem sie zugleich Hauskirche und lebendige Zelle für die Verwandlung der Welt ist.<sup>391</sup>

\* \* \*

325. Die Worte des Meisters (vgl. *Mt* 22,30) und die des heiligen Paulus (vgl. *1 Kor* 7,29-31) über die Ehe

<sup>389</sup> Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Familiaris consortio* (22. November 1981), 44: *AAS* 74 (1982), S. 136.

<sup>390</sup> *Ebd.*, 49: *AAS* 74 (1982), S. 141.

<sup>391</sup> Über die sozialen Aspekte der Familie vgl. PÄPSTLICHER RAT FÜR GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN, *Kompendium der Soziallehre der Kirche*, 248-254.

sind – nicht zufällig – in die letzte und endgültige Dimension unseres Lebens eingefügt, die wir wiedergewinnen müssen. Auf diese Weise werden die Eheleute den Sinn des Weges, den sie gehen, erkennen können. Denn, wie wir mehrere Male in diesem Schreiben in Erinnerung gerufen haben, ist keine Familie eine himmlische Wirklichkeit und ein für alle Mal gestaltet, sondern sie verlangt eine fortschreitende Reifung ihrer Liebesfähigkeit. Es besteht ein ständiger Aufruf, der aus der vollkommenen *Communio* der Dreifaltigkeit, aus der kostbaren Vereinigung zwischen Christus und seiner Kirche, aus jener so schönen Gemeinschaft der Familie von Nazaret und aus der makellosen Geschwisterlichkeit unter den Heiligen des Himmels hervorgeht. Trotzdem erlaubt uns die Betrachtung der noch nicht erreichten Fülle auch, die geschichtliche Wegstrecke, die wir als Familie zurücklegen, zu relativieren, um aufzuhören, von den zwischenmenschlichen Beziehungen eine Vollkommenheit, eine Reinheit der Absichten und eine Kohärenz zu verlangen, zu der wir nur im endgültigen Reich finden können. Es hält uns auch davon ab, jene hart zu richten, die in Situationen großer Schwachheit leben. Alle sind wir aufgerufen, das Streben nach etwas, das über uns selbst und unsere Grenzen hinausgeht, lebendig zu erhalten, und jede Familie muss in diesem ständigen Anreiz leben. Gehen wir voran als Familien, bleiben wir unterwegs! Was uns verheißen ist, ist immer noch mehr. Verzweifeln wir nicht an unseren Begrenztheiten, doch verzichten wir ebenso wenig darauf, nach der Fülle der Liebe und der *Communio* zu streben, die uns verheißen ist.

### *Gebet zur Heiligen Familie*

Jesus, Maria und Josef,  
in euch betrachten wir  
den Glanz der wahren Liebe,  
an euch wenden wir uns voll Vertrauen.

Heilige Familie von Nazaret,  
mache auch unsere Familien  
zu Orten innigen Miteinanders  
und zu Gemeinschaften des Gebetes,  
zu echten Schulen des Evangeliums  
und zu kleinen Hauskirchen.

Heilige Familie von Nazaret,  
nie mehr gebe es in unseren Familien  
Gewalt, Halsstarrigkeit und Spaltung;  
wer Verletzung erfahren  
oder Anstoß nehmen musste,  
finde bald Trost und Heilung.

Heilige Familie von Nazaret,  
lass allen bewusst werden,  
wie heilig und unantastbar die Familie ist  
und welche Schönheit sie besitzt im Plan Gottes.

Jesus, Maria und Josef,  
hört und erhört unser Flehen.

Amen.

*Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, im Außerordentlichen Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit, am 19. März, dem Hochfest des heiligen Josef, im Jahr 2016, dem vierten meines Pontifikats.*



# INHALT

DIE FREUDE DER LIEBE [1-7] . . . . .	7
--------------------------------------	---

## ERSTES KAPITEL

### IM LICHT DES WORTES [8]

DU UND DEINE FRAU [9-13] . . . . .	13
DEINE KINDER WIE JUNGE ÖLBÄUME [14-18] . . . . .	17
EIN BLUTBEFLECKTER WEG DES LEIDENS [19-22]. . . . .	20
DEINER HÄNDE ARBEIT [23-26]. . . . .	23
DIE ZÄRTLICHKEIT DER UMARMUNG [27-30] . . . . .	24

## ZWEITES KAPITEL

### DIE WIRKLICHKEIT UND DIE HERAUSFORDERUNGEN DER FAMILIE [31]

DIE HEUTIGE SITUATION DER FAMILIE [32-49] . . . . .	28
EINIGE HERAUSFORDERUNGEN [50-57] . . . . .	46

## DRITTES KAPITEL

### AUF JESUS SCHAUEN – DIE BERUFUNG DER FAMILIE [58-60]

JESUS STELLT DEN GÖTTLICHEN PLAN WIEDER HER UND FÜHRT IHN ZU SEINER VOLLENDUNG [61-66] . . . . .	55
DIE FAMILIE IN DEN DOKUMENTEN DER KIRCHE [67-70] . . . . .	59
DAS SAKRAMENT DER EHE [71-75] . . . . .	61
SAATKÖRNER DES WORTES UND UNVOLLKOMMENE SITUATIONEN [76-79] . . . . .	66
DIE WEITERGABE DES LEBENS UND DIE ERZIEHUNG DER KINDER [80-85] . . . . .	69
DIE FAMILIE UND DIE KIRCHE [86-88] . . . . .	74

## VIERTES KAPITEL

### DIE LIEBE IN DER EHE [89]

UNSERE TÄGLICHE LIEBE [90]. . . . .	76
<i>Langmut</i> [91-92] . . . . .	77
<i>Haltung dienstbereiter Güte</i> [93-94]. . . . .	79
<i>Eifersucht und Neid heilen</i> [95-96] . . . . .	80
<i>Ohne zu prahlen und sich aufzublähen</i> [97-98] . . . . .	81
<i>Liebenswürdige Freundlichkeit</i> [99-100] . . . . .	83
<i>Freigebige Loslösung</i> [101-102] . . . . .	85
<i>Ohne gewalttätige Gesinnung</i> [103-104] . . . . .	86

<i>Vergebung</i> [105-108] . . . . .	87
<i>Sich mit den anderen freuen</i> [109-110]. . . . .	89
<i>Sie erträgt und entschuldigt alles</i> [111-113] . . . . .	90
<i>Sie glaubt alles</i> [114-115] . . . . .	93
<i>Sie hofft alles</i> [116-117] . . . . .	94
<i>Sie hält allem stand</i> [118-119] . . . . .	95

## WACHSEN IN DER VOLLKOMMENEN EHELICHEN

LIEBE (CARITAS) [120-122] . . . . .	97
<i>Das ganze Leben lang alles gemeinsam</i> [123-125] . . . . .	99
<i>Freude und Schönheit</i> [126-130] . . . . .	102
<i>Aus Liebe heiraten</i> [131-132] . . . . .	105
<i>Liebe, die sich kundtut und wächst</i> [133-135] . . . . .	107
<i>Der Dialog</i> [136-141] . . . . .	110
DIE LEIDENSCHAFTLICHE LIEBE [142] . . . . .	114
<i>Die Welt der Emotionen</i> [143-146] . . . . .	114
<i>Gott liebt das frohe Genießen seiner Kinder</i> [147-149]. . . . .	116
<i>Die erotische Dimension der Liebe</i> [150-152]. . . . .	118
<i>Gewalt und Manipulation</i> [153-157] . . . . .	121
<i>Ehe und Jungfräulichkeit</i> [158-162] . . . . .	125
DIE VERWANDLUNG DER LIEBE [163-164] . . . . .	130

## FÜNFTES KAPITEL

### DIE LIEBE, DIE FRUCHTBAR WIRD [165]

EIN NEUES LEBEN ANNEHMEN [166-167]. . . . .	133
<i>Die Liebe in der besonderen Erwartung der Schwangerschaft</i> [168-171] . . . . .	135
<i>Mutter- und Väterliebe</i> [172-177] . . . . .	138
ERWEITERTE FRUCHTBARKEIT [178-184] . . . . .	144
<i>Den Leib erkennen</i> [185-186] . . . . .	149
DAS LEBEN IN DER GROSSEN FAMILIE [187] . . . . .	151
<i>Söhne und Töchter sein</i> [188-190] . . . . .	152
<i>Die alten Menschen</i> [191-193] . . . . .	153
<i>Geschwister sein</i> [194-195] . . . . .	156
<i>Ein weites Herz</i> [196-198] . . . . .	158

## SECHSTES KAPITEL

### EINIGE PASTORALE PERSPEKTIVEN [199]

HEUTE DAS EVANGELIUM DER FAMILIE VERKÜNDEN [200-204] . . . . .	160
AUF DEM WEG DER EHEVORBEREITUNG ZUM EHEVERSPRECHEN FÜHREN [205-211] . . . . .	165
<i>Die Vorbereitung der Feier</i> [212-216] . . . . .	171
DIE BEGLEITUNG IN DEN ERSTEN JAHREN DES EHELEBENS [217-222] . . . . .	174

<i>Einige Hilfsmittel</i> [223-230]	. . . . . 180
LICHT IN KRISEN; ÄNGSTE UND SCHWIERIGKEITEN TRAGEN [231]	. 186
<i>Die Herausforderung der Krisen</i> [232-238]	. . . . . 187
<i>Alte Wunden</i> [239-240].	. . . . . 192
<i>Begleiten nach Brüchen und Scheidungen</i> [241-246]	. . . . . 194
<i>Einige komplexe Situationen</i> [247-252]	. . . . . 200
WENN DER STACHEL DES TODES EINDRINGT [253-258]	. . . . . 204

## SIEBENTES KAPITEL

### DIE ERZIEHUNG DER KINDER STÄRKEN [259]

WO SIND DIE KINDER? [260-262]	. . . . . 209
DIE ETHISCHE ERZIEHUNG DER KINDER [263-267]	. . . . . 211
DER WERT DER STRAFE ALS ANSPORN [268-270]	. . . . . 215
GEDULDIGER REALISMUS [271-273].	. . . . . 217
DAS FAMILIENLEBEN ALS ERZIEHERISCHES UMFELD [274-279]	. . 219
JA ZUR SEXUALERZIEHUNG [280-286]	. . . . . 224
DEN GLAUBEN WEITERGEBEN [287-290]	. . . . . 229

## ACHTES KAPITEL

### DIE ZERBRECHLICHKEIT BEGLEITEN,

#### UNTERSCHIEDEN UND EINGLIEDERN [291-292]

DIE GRADUALITÄT IN DER SEELSORGE [293-295]	. . . . . 235
DIE UNTERSCHIEDUNG DER SOGENANNTEN »IRREGULÄREN« SITUATIONEN [296-300]	. . . . . 238
DIE MILDERNDEN UMSTÄNDE IN DER PASTORALEN UNTERSCHIEDUNG [301-303]	. . . . . 245
DIE NORMEN UND DIE UNTERSCHIEDUNG [304-306]	. . . . . 248
DIE LOGIK DER PASTORALEN BARMHERZIGKEIT [307-312]	. . . . . 252

## NEUNTES KAPITEL

### SPIRITUALITÄT IN EHE UND FAMILIE [313]

SPIRITUALITÄT DER ÜBERNATÜRLICHEN GEMEINSCHAFT [314-316]	. 258
VEREINT IM GEBET IM LICHT DES OSTERGEHEIMNISSES [317-318]	. 260
SPIRITUALITÄT DER AUSSCHLIESSLICHEN, ABER NICHT BESITZERGREIFENDEN LIEBE [319-320]	. . . . . 262
SPIRITUALITÄT DER FÜRSORGE, DES TROSTES UND DES ANSPORNS [321-325].	. . . . . 264
<i>Gebet zur Heiligen Familie</i>	. . . . . 269